

Hans Thomae zum 100. Geburtstag

Manfred Gogol, Andreas Kruse & Georg Rudinger

Zeitschrift für Gerontologie und Geriatrie

ISSN 0948-6704
Volume 48
Number 6

Z Gerontol Geriat (2015) 48:574-576
DOI 10.1007/s00391-015-0937-5

Band 48 · Heft 6 · August 2015

Zeitschrift für
Gerontologie + Geriatrie
mit **European Journal of Geriatrics**

Stress und Altern

Mundgesundheit bei Demenz
Parameters of bone health and fracture risk
in older female fall victims

Alkohol im Alter.
Trinkgewohnheiten,
risikoarmer Konsum und
alkoholbezogene Störungen

Indexed in Current Contents, Medline, SSCI and SCOPUS

CME



DGGG
DGG Deutsche Gesellschaft für Geriatrie e.V.
BUNDESVERBAND GERIATRIE
ÖGGG

www.zgg.springer.de
www.springermedizin.de

Springer Medizin

Your article is protected by copyright and all rights are held exclusively by Springer-Verlag Berlin Heidelberg. This e-offprint is for personal use only and shall not be self-archived in electronic repositories. If you wish to self-archive your article, please use the accepted manuscript version for posting on your own website. You may further deposit the accepted manuscript version in any repository, provided it is only made publicly available 12 months after official publication or later and provided acknowledgement is given to the original source of publication and a link is inserted to the published article on Springer's website. The link must be accompanied by the following text: "The final publication is available at link.springer.com".

Z Gerontol Geriat 2015 · 48:574–576
 DOI 10.1007/s00391-015-0937-5
 Online publiziert: 29. Juli 2015
 © Springer-Verlag Berlin Heidelberg 2015



Manfred Gogol¹ · Andreas Kruse² · Georg Rudinger³

¹ Klinik für Geriatrie, Krankenhaus Lindenbrunn, Coppenbrügge, Deutschland

² Insitut für Gerontologie (IfG), Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg, Heidelberg, Deutschland

³ Zentrum für Alternskulturen (ZAK), Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn, Bonn, Deutschland

Hans Thomae zum 100. Geburtstag

Karl Johann (Hans) Thomaes (1915–2001) Geburtstag jährt sich am 31. Juli 2015 zum 100sten Mal. Er war Mitbegründer der Deutschen Gesellschaft für Gerontologie 1966 und leitete unsere Fachgesellschaft als Präsident von 1977 bis 1980 [1]. Der Geburtstag, der mit einer akademischen Feierstunde an der Universität Bonn begangen wird, ist Anlass ihn zu würdigen und den jüngeren Kollegen in Erinnerung zu rufen.

Hans Thomae wurde in Winkl bei Lenggries geboren (zu biografischen Angaben siehe [2–4]). Nach dem Abitur 1935 begann er in Berlin das Studium der Philosophie, Psychologie und Geschichte. Nach einem Sanatoriumsaufenthalt wegen einer internistischen Erkrankung setzte er das Studium in Bonn fort. Hier wurde er geprägt von Erich Rothacker, der zur Schichtenlehre der Persönlichkeit u. a. mit einem philosophisch-anthropologischen Ansatz forschte und lehrte. Er promovierte bei Erich Rothacker 1940 mit der Dissertation *Bewußtsein und Leben*. Anschließend wechselte er als Assistent an das Psychologische Institut der Universität Leipzig, welches von Philipp Lersch geleitet wurde. Auch dieser beeinflusste Hans Thomae in seiner weiteren Entwicklung mit seiner phänomenologischen Schichtenlehre der Persönlichkeit und verstärkte das Grundthema Thomaes, sich mit motivationalen Fragestellungen des Menschen zu beschäftigen – ein Thema, dass schon frühzeitig in der Diskussion mit einem der Brüder entstanden war. In Leipzig habilitierte sich Thomae 1942 mit der Arbeit *Das Wesen der menschlichen Antriebsstruktur*.

Hans Thomae wurde 1943 dienstverpflichtet als Direktor der staatlichen Heimverwaltung für „schwererziehbare

Kinder“ in Moritzburg. Im Jahr 1944 erfolgte eine Magenoperation. Nach dem Krieg war er zunächst 1946 als Bibliothekar bei der amerikanischen Armee tätig, ab 1948 kurzzeitig als Psychologe in der Städtischen Nervenklinik in Bamberg, bevor ihm die Leitung des Bayerischen Landesjugendhofes Lichtenau (Ansbach) übertragen wurde. 1950 erfolgte die Rückkehr an das Psychologische Institut der Universität Bonn. Hier erhielt er 1953 den Ruf auf eine ordentliche Professur für Psychologie in Erlangen. 1960 kehrte er als Ordinarius für Psychologie und Direktor des Psychologischen Instituts der Universität nach Bonn zurück.

In den frühen 1950er Jahren übernahm er an der Universität Bonn die Leitung der interdisziplinären Längsschnittstudie über deutsche Nachkriegskinder, in der 3.600 Kinder, die 1952 eingeschult wurden sowie 1.800 Kinder und Jugendliche, die aus der Schule entlassen worden waren, zu 10 verschiedenen Messzeitpunkten longitudinal medizinisch, psychologisch und soziologisch untersucht wurden [5]. Er und seine Mitarbeiter arbeiteten heraus: „... Die Rolle der sozialen Schicht erwies sich nicht nur für die intellektuelle, sondern auch für die Persönlichkeitsentwicklung als bedeutsam ... Soziale Schicht ist von hier aus eine wesentliche Determinante der ‚Offenheit‘ oder ‚Geschlossenheit‘ des subjektiven Lebensraumes“ ([6], S. 13 f.).

Aufbauend auf den Erkenntnissen dieser Studie wurde das Konzept der Bonner Gerontologischen Längsschnittstudie (BOLSA) entwickelt und im praktischen Forschungsansatz ab 1965 umgesetzt [7]. Diese erste deutsche Longitudinalstudie mit Teilnehmern im höheren Lebensalter (der Geburtsjahrgänge ab 1890) zeig-

te eine hohe Diversität von Alters- und Altersformen und führte mit zur Prägung des Begriffs der differenziellen Gerontologie [8]. „Als Beitrag zu einer gesellschaftspolitisch relevanten Orientierung über das Altern kann man insbesondere das Ergebnis dieser Studie hervorheben, daß auch die Entwicklung im Alternsprozess keine Parallele zum physischen „Verfall“ darstellt und daß Verhaltens- und Wahrnehmungsweisen älterer Menschen nicht generell im Sinne der populären Annahme des Abbaus zu deuten sind“ ([6], S. 18).

Die Bedeutung Thomaes liegt in der Konzeption einer „psychologischen Biographik“, die ab den 1950er Jahren zunehmend an Bedeutung gewann und den vorherrschenden Lehrmeinungen von Charakterologien und Schichtenlehren mit ihren starren Kategorien einen neuen dynamischen, prozess- und individualitätsorientierten Ansatz gegenüberstellte. Zentrale methodische Kriterien waren dabei „Überschaubarkeit der Bedingungen, unter denen der Bericht zustande kommt, Unvoreingenommenheit des Beobachters, Darstellung der Schilderungen in ihren natürlichen biographischen Kontexten, möglichst konkreter Aussagen, Vollständigkeit der darzustellenden Lebensgeschichte“ ([9], S. 26 f.). Thomae distanzierte sich damit auch von den im angelsächsischen Raum vorherrschenden Eigenschaftstheorien einschließlich einer faktorenanalytischen Betrachtungsweise und von der Reduzierung auf psychosexuelle Gesichtspunkte der Freud'schen Analyse.

Thomaes wichtigste Schriften sind *Persönlichkeit* [10], *Das Individuum und seine Welt: Eine Persönlichkeitstheorie* [11] und *Alternsstile und Altersschicksale: ein Beitrag zur differentiellen Gerontolo-*

gie [12] sowie die Herausgabe des zwölfbändigen *Handbuch der Psychologie* (ab 1958). Sein Verdienst für die deutsche Psychologie und die deutsche Gerontologie liegt in der Entwicklung einer Psychologie der Lebensspanne, die im Kontext von endogen und exogenen Faktoren eine hohe Plastizität aufweist: „Entwicklung wird verstanden als Reihe von miteinander zusammenhängenden Veränderungen, die verschiedenen Orten des individuellen Bios zuzuordnen sind [...] Zentral für das psychologische Verständnis des Alternsprozesses ist die Aussage, wonach Entwicklungsprozesse im Lebenslauf Einfluss auf die Dynamik der Persönlichkeit im Alter ausüben – somit Erleben und Verhalten älterer Menschen nicht im Sinne „alterstypischer“ Erlebens- und Verhaltensstile gedeutet werden dürfen, sondern im Sinne einer Kontinuität von Erleben und Verhalten. Dies heißt nicht, daß im Alter keine Veränderungen des Erlebens und Verhaltens mehr erkennbar wären, mithin Erleben und Verhalten durch die Biographie determiniert wären. Vielmehr erfordert die gelingende Auseinandersetzung mit neuen Aufgaben und Anforderungen im höheren Lebensalter eine weitere Differenzierung des Erlebens und Verhaltens – jedoch erfolgt diese nicht in einer abrupten, qualitativ neuen Art und Weise, sondern vielmehr in einer Art und Weise, die Bezüge zu früheren Lebensaltern aufweist“ ([9], S. 25 f.). „Die Offenheit des Menschen für die gegebenen Möglichkeiten und Anforderungen einer Situation wird von Thomae auch als zentraler Entwicklungsimpuls verstanden, wobei ihn hier mehr und mehr die Frage beschäftigte, inwieweit es Menschen auch in hoch belasteten Situationen – zum Beispiel bei schwerer Krankheit, nach Verlust nahestehender Menschen, bei Konfrontation mit der eigenen Endlichkeit – gelingt, die Offenheit für Möglichkeiten und Anforderungen zu bewahren. Entscheidend ist die **Überzeugung des Menschen, sein Leben verantwortlich gestalten zu können**. Die erlebte Unveränderbarkeit einer Situation, in der die Überzeugung zum Ausdruck kommt, die Situation nicht mehr selbstverantwortlich gestalten zu können, stellt eine bedeutende Ursache abnehmender Offenheit und zu-

nehmender Stagnation von Entwicklung dar“ ([9], S. 28).

Hans Thomae fasste selbst zusammen: „So könnte man etwa als Maßstab der Reife die Art nehmen, wie der Tod integriert oder desintegriert wird, wie das Dasein im ganzen eingeschätzt und empfunden wird, als gerundetes oder unerfüllt und Fragment gebliebenes, wie Versagungen, Fehlschläge und Enttäuschungen, die sich auf einmal als endgültige abzeichnen, abgefangen oder ertragen werden, wie Lebenslügen, Hoffnungen, Ideale, Vorlieben, Gewohnheiten konserviert oder revidiert werden. Güte, Gefäßtheit, Abgeklärtheit sind Endpunkte einer Entwicklung zur Reife hin, Verhärtung, Protest, ständig um sich greifende Abwertung solche eines anderen Verlaufs. Manches Dasein leiert sich auch nur noch so zum Tode hin, nachdem es zuvor verheißungsvoll begonnen hatte. Entscheidend für die Form, welche am Ende erreicht wird, dürfte das Schicksal in vielfacher Gestalt sein. Neben manchem, was sich dazu aus der individuellen Lebensgeschichte sagen läßt, ist hier vor allem ein Faktor zu nennen: Güte, Abgeklärtheit und Gefäßtheit sind nämlich nicht einfach Gesinnungen oder Haltungen, die man diesen oder jenen Anlagen oder Umweltbedingungen zufolge erhält. Sie sind auch Anzeichen für das Maß, in dem eine Existenz geöffnet blieb, für das Maß also, in dem sie nicht zu Zielen, Absichten, Spuren von Erfolgen oder Mißerfolgen gerann, sondern so plastisch und beeindruckbar blieb, daß sie selbst in der Bedrängnis und noch in der äußersten Düsternis des Daseins den Anreiz zu neuer Entwicklung empfindet“ (zitiert nach [9], S. 37 f.).

Die Postulate seiner Persönlichkeitstheorie lassen sich zusammenfassen zu „1. [...] Verhaltensänderungen sind eher durch subjektiv erlebte (kognitiv repräsentierte) Veränderungen als durch objektiv gegebene Veränderungen bedingt. 2. [...] Die Art und Weise, wie eine objektiv gegebene Veränderung subjektiv erlebt wird, ist durch die jeweils vorherrschende Motivlage beeinflusst. 3. [...] Zufriedenheit im Alter ist das Ergebnis der Übereinstimmung zwischen kognitiver Repräsentation und vorherrschender Motivlage“ ([9], S. 31).

Thomae's Wirken ist vielfältig gewürdigt worden, in Form mehrerer Ehrendoktorwürden, der Präsidentschaft für den Weltkongress der International Association of Gerontology (IAG) 1981 in Hamburg und der nachfolgenden Präsidentschaft der IAG sowie der Verleihung des Preises für das Lebenswerk durch die Deutsche Gesellschaft für Psychologie 2001. Eine Vielzahl von psychologischen Ordinariaten und Professorenstellen wurde mit Kolleginnen und Kollegen besetzt, die der Bonner Schule entstammen, und er hat maßgeblichen Anteil daran, dass gerontologische Lehrstühle und Forschungseinrichtungen in Heidelberg, Bonn und Erlangen entstanden. Dies war auch Folge der Weiterentwicklung der längsschnittlichen Untersuchungen in der „Interdisziplinären Langzeitstudie des Erwachsenenalters (ILSE)“ [13] und der „Cross-European Longitudinal Study of Aging (EXCELSA)“ [14]. Er war 1958 Gründer der Zeitschrift *Vita Humana*, die seit 1965 als *Human Development* [15] fortgeführt wird.

Hans Thomae verstarb am 16. November 2001 in Bonn. „Die gesamte Altersforschung in Deutschland, nicht nur die psychologische und sozialwissenschaftliche, hat Hans Thomae unendlich viel zu danken für das, was er für die Gerontologie bewegt und erreicht hat [...] Er hat uns gelehrt, Altwerden und Altsein in all seiner Vielschichtigkeit und seinem Facettenreichtum zu sehen und biologisches und soziales Schicksal im Altern gleichermaßen zu bedenken“ (Wolf D. Oswald, nach [6], S. 18).

Korrespondenzadressen

M. Gogol

Klinik für Geriatrie
Krankenhaus Lindenbrunn
Lindenbrunn 1, 31863 Coppenbrügge
gogol@krankenhaus-lindenbrunn.de

G. Rudinger

Zentrum für Alternskulturen (ZAK)
Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn
Oxfordstr. 15, 53113 Bonn
rudinger@uni-bonn.de

Interessenkonflikt. M. Gogol, A. Kruse und G. Rudinger geben an, dass kein Interessenkonflikt besteht.

Literatur

1. Geschichte der Deutschen Gesellschaft für Gerontologie und Geriatrie (DGGG) – <http://www.dggg-online.de/wir/geschichte.php>. Zugegriffen: 06. Juli 2015
2. Beiträge zur Geschichte der Universität Bonn (2003) ALMA MATER 92: In Memoriam Hans Thomae. Bouvier, Bonn
3. Stöwer R, Rietz C, Rudinger G (1996) Kleine Chronik des Psychologischen Instituts der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn 1898–1998. PACE, Bonn
4. Rudinger G, Stöwer R (2003) Innenansichten eines akademischen Lebens – Prof. Dr. h.c. Hans Thomae. In: Beiträge zur Geschichte der Universität Bonn (Hrsg) ALMA MATER 92: In Memoriam Hans Thomae. Bouvier, Bonn, S 45–94
5. Coerper C, Hagen W, Thomae H (1954) Deutsche Nachkriegskinder: Methoden und erste Ergebnisse der deutschen Längsschnittuntersuchungen über die körperliche und seelische Entwicklung im Schulkinderalter. Thieme, Stuttgart
6. Rudinger G (2003) Hans Thomae als Wegbereiter einer Psychologie für den Menschen. In: Beiträge zur Geschichte der Universität Bonn (Hrsg) ALMA MATER 92: In Memoriam Hans Thomae. Bouvier, Bonn, S 10–22
7. Thomae H (1993) Die Bonner Gerontologische Längsschnittstudie. *Z Gerontol Geriatr* 26:142–150
8. Lehr U, Thomae H (1987) Formen seelischen Alterns. Ergebnisse der Bonner Gerontologischen Längsschnittstudie. Enke, Stuttgart
9. Kruse A (2003) Personale Geschehensordnung und Entwicklung des Individuums im Lebenslauf – von der Philosophie zur Psychologie. In: Beiträge zur Geschichte der Universität Bonn (Hrsg) ALMA MATER 92: In Memoriam Hans Thomae. Bouvier, Bonn, S 23–39
10. Thomae H (1951) Persönlichkeit. Bouvier, Bonn
11. Thomae H (1968) Das Individuum und seine Welt: Eine Persönlichkeitstheorie. Hogrefe, Göttingen
12. Thomae H (1983) Altersstile und Altersschicksale: ein Beitrag zur differentiellen Gerontologie. Huber, Bern
13. Schmitt M, Wahl H-W, Kruse A (2008) Interdisziplinäre Längsschnittstudie des Erwachsenenalters (IL-SE) – Abschlussbericht anlässlich der Fertigstellung des dritten Messzeitpunktes. Bundesministerium für Familien, Senioren, Frauen und Jugend. <https://www.bmfsfj.de/RedaktionBMFSFJ/Abteilung3/Pdf-Anlagen/abschlussbericht-laengsschnittstudie-ilse,property=pdf,bereich=bmfsfj,sprache=de,rwb=true.pdf>. Zugegriffen: 06. Juli 2015
14. Schroots JF, Fernández-Ballestreros R, Rudinger G (1999) From EuGeron to EXCELSA – From EC Concerted Action on Gerontology to Cross-European Longitudinal Study of Aging. In: Schroots JF (Hrsg) *Aging in Europe*, IOS Press, Amsterdam, S 143–156
15. <https://www.karger.com/Journal/Home/224249>. Zugegriffen: 06. Juli 2015